



H. Gernsroh 1119.

Chronik von Berlin,

oder:

Berlinsche Merkwürdigkeiten.

Volkssblatt.

161stes Stück.

Berlin, den 3. Julius. 1790.

Lied der Preussen beim Abmarsch,

von

Burmann.

Berlin, im Mai 1790.

Venit summa dies!

Es ist nicht anders — es ist Krieg 1)

Wohlan, Wir sind schon da:

Ins Feld! 2) ins Feld! wie Gott — ist Sieg

Uns alten Preussen nah! 3)

1) Haben wir denn schon Krieg?

2) Wir sind schon da: d. h. im Kriege und wollen doch erst ins Feld! Also ein Widerspruch.

Et c

Was that Dir König Leopold
Ein König, groß und gut? 4)
Wir kommen — unser Donner rollt?
Noch stählt uns alter Muth. 5)

Auch Friedrich Wilhelms Vaterblick
Führt uns als Löwen an: 6)
Sein Wahlspruch: Recht! verleiht uns Glück
Verleiht Uns Lorberbahn! 7)

Steht Felnde wie Gebürge da,
Wir athmen Sieges, Drang 8)
Und donnern Euch Victoria
Hoch im Gewittergang. 9)

Ha Legionen — fällt nur ein!
Noch seyd Ihr Preussen Spreu! 10)
Wir trinken Friedrichs Helden Wein
Und nun herbei! herbei! 11)

- 3) Wahrscheinlich ist dieses: alles aber mit unfehlbarer Gewisheit zu verkündigen, klingt zu dichterisch.
- 4) Diese beide Zeilen haben einen doppelten Sinn.
- 5) Gegen etwas kann ich mich wohl stählen, aber der Muth kann mich nicht stählen.
- 6) Um Vergebung, wie gehet dieses zu?
- 7) Ist gar zu sehr gereimt.
- 8) Der Drang läßt sich nicht athmen.
- 9) Wieder doppelt-sinnig und physicalisch unrichtig.
- 10) Ist zu unverständlich.
- 11) In diesen beiden Zeilen vermist man die Association der Ideen.

Blickt auf! von Seinem Sternensitz
Hoch Brüder, Oberwärts: 12)
Sieht Er herab der alte Fritz
Und spricht uns Muth ins Herz! 13)

Und dieser Muth wird Ewigkeit 14) —
So gelt's dann 15) Sternenlauf?
Marsch! Friedrich Wilhelms Wink gebeut,
Wer nimmts mit Preussen auf? —

Der jüdische Charlatan in der Malerei.

Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

Und es stand ein Mann auf aus dem Stamme
Israel, gebürtig aus Potsdam, der da mahlte.

Er war rüftig in Ansehen, plauderhaft in Wor-
ten und in seiner Kunst ungeschickt.

Tit 2

12) Zu tautologisch.

13) Läuft wider die Psychologie; wer einen solchen
Muth nicht fühlt, dem kann keiner in das Herz
gesprachen werden. 14) Was die Ewigkeit betrifft,
so läßt sich nicht denken, wie dieser Muth Ewig-
keit wird.

15) Dann ist temporale, kann also hier nicht mit
Rechte stehen: der Sinn erfordert das causale
denn. Vermuthlich wollte der Dichter sagen:
weil der Muth — Ewigkeit wird; so gelte
es nun also Sternenlauf. Schlechterdings muß
es daher denn heißen.

Er schrie und schrieb aus: Höret zu ihr Menschen auf Erden! Bezahlet voraus auf Wunderzeichnungen, welche ich aus entfernten Landen hiehergebracht, die ich werde ausschneiden lassen in Birnbaumholz.

Und siehe da eine Gesellschaft hörte diese schreuliche Stimme. Es fand sich unter derselben ein Mann mit einem Mantel, der war ein Beschützer der Israeliten.

Er nahm für selbigen das Wort in ihrem Erasse und da schickten sie schon 190 Silberlinge.

Mann von starken Worten und gewanderten Tagen, sprachen sie: gib uns von deinen Wunderzeichnungen, damit deine Kunst durch unser Ansehen eine gute Kunde erlange in Teutschland.

Angehenden Künstlern und denkenden Handwerkern wollen wir von deinem Geiste beibringen, welchen du so treulich von entfernten Landen zu uns gebracht, damit derselbe unter uns fortgepflanzt werde.

Der Israelite räusperte sich — raffte sein nerviges Daseyn zusammen und zeichnete mit geballter Faust auf glattgehobeltes Birnbaumholz den Geist Raphaels.

Und siehe da ein Männlein mit scharfen Messern
nahete sich diesem gehobelten Birnbaume, schnitt
das Holz neben den gezeichneten Strichen weg und
so entstand das Wunder.

Und es erschien abgedruckt unter den Menschen-
Kindern und wurde von denen, welche nicht blind
waren, verachtet.

Aber Kinder der Zeichenkunst belachten diesen
Schwank und bärtige Männer murrten über die
Dreistigkeit des Israeliten.

Nie fuhr der Geist des Raphaels in einen Cör-
per, wo er schmutziger ausfuhr, als aus dem Cör-
per des Israeliten, welcher zum Handeln bestimmt
war.

Behe denen, dieser Geist eingepropft wird,
der Zweig wird verdorren, der Stamm absterben.

Der Israelite trogte der Gefahr in seiner Kunst
erkannt zu werden, ließ den Mann in Holz seine
vorgezeichnete Striche vermehren. Sela.

Nun ließ der Israelite eine Kunde drucken, worin
er bekannt machte, Raphaels Geist erhascht zu haben
und spendete diese in Deutschlands große Städte.

Höret zu ihr Aufgeklärten des Volkes! — Wer
mich vorausbezahlt, erhält meine Wunder-Umriffe,

unter Landleuten, trieb sich hernach mit Schäfers
und andern Knechten buhlend herum, kam alsdann
nach Berlin und suchte im Reiche der Wollust sei-
nen Nahmen vorzüglich zu verewigen.

Da im vergangenen Jahre einer seiner Liebha-
ber ein so schlechtes und schleuniges Ende nahm;
so schien es wirklich, als ob das Mädchen in keine
geringe Verlegenheit gekommen wäre. Die Haar-
schaften schmolzen zusammen. Fast wußte es sich
nicht mehr zu retten. Noth bricht Eisen. In dieser
so critischen Lage wandt es sich zu einem Juden,
in der festen Ueberzeugung: daß er etwas we-
nigstens anschulmeistern wird.

Dieser Jude, schon darauf abgerichtet, uner-
fahrene Menschen in das Unglück zu bringen,
schulmeisterete wirklich dem Mädchen einen Schola-
ren, einen Lehrling an. Dieser war dumm genug,
dem Gesichte des blinden Hebräers zu glauben.
Nebelhoz, so will ich den armen Verführten nen-
nen, war ein Jüngling, welcher wirklich gute Ge-
sinnungen in seinem Herzen nährte, aber noch zu
wenig mit den schlangenlistigen Mänken der Welt
bekannt, ließ sich nach und nach in den Vogelbauer
der Liebe einsperren und sieht noch leben so wenig

die nachtheiligen Folgen, welche daraus entstehen müssen, ein.

Uebelholz folgte bis jetzt willig den Anschlägen seines blinden hebräischen Führers, überschritt ohne Bedenken die Gränzen der Ehre, ergab sich ganz den Lockungen des Mädchens und ließ sich ordentlich am Gängelbände führen. Jüngst trug es sich zu, daß er mit dem Jüngferchen nach Lehmanns Loge wallfahrte. Mehrere Schmarotzerchen begleiteten das Pärchen. Hier, lieber Volksschreiber, müssen sie an den alten biblischen Spruch denken: Wo ein Nas ist, da versammeln sich die Adler. Dieser Fall traf gegenwärtig ein. Müßiggänger, welche entweder zu nichts mehr tauglich sind, oder ihr Gewissen eingeschláfert haben, lauern nur auf solche Vorfälle, wie die Stoßvögel. Natürlich schmausten und zechten diese Begleiter nach Herzens Lust auf Kosten des einfältigen Uebelholz. Dieser verlor sich ganz in seinen Gedanken, bezahlte frisch darauf los, tanzte, wurde unsichtbar, kam wieder, fuhr in seinem Betragen fort und gerieth so in den wollüstigen Taumel, daß er den Spielleuten einen doppelten Friedrichsd'or für ein 8 Groschen Stück gab. —

Was dünkt ihnen, lieber Volksschreiber, dazu? Daß die Spielleute immer solche Kunden wünschten, kann man ihnen nicht verdenken. Allein von diesem unglücklich Verführten? Steht er nicht augenscheinlich an dem Abgrunde seines Verderbens?

Wahrlich ist es für diesen sonst im Character so guten Nebelholz Schade, daß er in das Register der Unbesonnenen aufgestellt werden muß. Glänzt noch ein Funken Verstand in seinem Herzen, so gehe er in sich. Fehlen ist keine Schande. Er schaffe sich einen Anhang vom Halse, welcher ihn offenbar zum unglücklichsten Menschen bildet.

O Jüngling, Jüngling! Bewahre dich vor dem Reitze der Sirenen: Liebe! denke an die Schrift: Wenn dich böse Buben locken, so folge ihnen nicht? —

Nächstens ein mehreres von ihrem eigenen Freunde.

A — 3.

Der betrogene Schiffer.

Sonnabends, den 26ten Junius, Nachmittags gegen 5 Uhr, stand auf der langen Brücke ein braver Schiffer und konnte sich an der Statue des Churfürsten Friederich Wilhelms nicht satt

Tit 5

sehen. Während dieser scharfen Besichtigung schleicht ein Junge herbei und nimmt ihm aus der kurzen Westentasche Geld, welches, wie hernach der Schiffer versicherte, in drei Thalern bestand. Einige bemerkten, daß der Junge den Mann wirklich bestahl. Deswegen riefen sie ihm zu. Der Schiffer sah nach dem Gelde und verschwunden war alles. Man haschte den Jungen, brachte ihn nach der Post, entkleidete ihn, suchte alles nach und fand nichts. Bringt ihn nach der Wache, rief einer, der zweite, schickt ihn nach Kahlands Hofe! der dritte, prügelt ihm die Jacke aus! — Was hilft es all, sagte ein Vierter: daß der Junge das Geld genommen hat, ist wahr, denn nicht nur einer, sondern mehrere haben es gesehen: da man es aber nicht bei ihm fand; so fehlen doch die klaren Beweise, mithin entstehen nichts als Kosten und Weitläufigkeiten. Gebt ihm ein Paar Ohrfeigen und laßt ihn laufen. — Nachher dachte man noch über diese Spitzbüberei nach. Allgemein war die Vermuthung, daß dieser junge Spitzbube schon einen andern bei der Hand hatte, welchem er das Geld sogleich zustellte. Schade, daß Cartouche nicht mehr lebt, dieser hätte ihn recht gut brauchen können.

Antwort auf das Schreiben an den
Herausgeber.

(S. 160stes Stück. S. 1000.)

Der Herausgeber dankt diesem braven Manne und rechnet sich es zur größten Ehre, daß man ihn von Seiten der Litteratur auf eine so edeldenkende Art zu unterstützen sucht. Aller der vielen andern Beiträge ungeachtet hätte er doch sogleich die begelegte Beurtheilung über die Schrift einer unserer so verdienstvollen Gelehrten abdrucken lassen, wenn er sich nicht seit einiger Zeit einen neuen Plan theils schon gedacht, theils ihn schon bekannt gemacht, und an denselben täglich gearbeitet hätte. Dieser Plan betrifft eine neue von mir herausgegebene Zeitschrift, betitelt: Preussische Annalen merkwürdiger Gegenstände, Anekdoten und Schriften, und wurde bereits in dem 155 und 156sten Stücke Seite 937 abgedruckt. Für diese Annalen hatte ich vorzüglich solche litterarische Gegenstände bestimmt: denn in einer wöchentlichen Zeitschrift fehlt es an Raum. Mit des Verfassers Erlaubniß werde ich also von seiner mir gütigst zugeschickten Beurtheilung in den Preussischen Annalen Gebrauch machen, und zugleich bitten, wenn noch

einige Gegenstände solcher Art eingerückt werden sollen, mir dieselben spätestens in einigen Wochen zuzuschicken. Ich bin u. s. w.

Plantlaquatlapatli's Kriegs-Zeitung.

(Zweite Fortsetzung.)

(Man sehe 160stes Stück. S. 1001—4.)

Nach geendigtem Baierschen Successionskriege lebte Friederich wieder ganz für sein Königreich. Dieser glückliche Zeitpunkt aber dauerte nur noch 7 Jahre. Denn schon den 17. August 1786. erfolgte der Herzerschütternde Morgen, wo das Königreich Preussen, ja die ganze Welt einen solchen Beherrscher verlor, welchen die alte Geschichte noch nicht aufstellen kann und die neuere schwerlich aufstellen dürfte. 74 Jahre, 6 Monathe, 3 Wochen und 3 Tage waltete er auf der irdischen Lebensbahn, und 46 Jahre 2 Monathe und 18 Tage beherrschte er sein Volk als König, als Vater, und Weiser.

Noch nie, sagte damahls der teutsche Zuschauer von diesem Regenten, noch nie hat die Natur bei einem Monarchen so große Eigenschaften mit einander verehntigt, aber noch nie hat auch

eln Fürst regiert, welcher alle diese große Eigenschaften zum Wohle seines Volkes, ja zum Wohle der Welt verwandt hätte. Sein Volk war stolz auf Ihn. Europa suchte Ihn nachzuahmen und die Nachwelt wird erstaunt die Kunden seiner Thaten lesen. — Die merkwürdigsten Begebenheiten, welche seine Regierung verherrlichten sind ungefähr folgende:

1) Der Erste Schlesische Krieg, die Siege bei Molwitz und Gasslau und der Friede zu Breslau (1742). Dadurch wurde Schlessen und die Grafschaft Glatz mit der Preussischen Monarchie verbunden.

2) Die Erwerbung von Ostfriesland.

3) Die Stiftung der Academie der Wissenschaften. Die großen Unternehmungen zur Ausbreitung nützlicher Kenntnisse. Die Ausrottung des Aberglaubens und wahre Aufklärung in allen Theilen der Gelehrsamkeit.

4) Der Zweite Schlesische Krieg, die Siege bei Hohenfriedberg, Sorr und Kesselsdorf, und der Friede zu Dresden im Jahre 1745.

5) Der Dritte Schlesische siebenjährige Krieg gegen Oesterreich, Frankreich, Rußland, Schweden, Sachsen und das Teutsche Reich, welche

Siege bei Lwowitz, Prag, Rossbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz und Torgau, und der Friede zu Hubertsburg im Jahr 1763!

6) Die Verbesserung des Landes, die Urbarmachung wüster Gegenden, die Austrocknung von Morästen, die neuen Colonien und die Bevölkerung in allen Provinzen.

7) Eine vortrefliche Finanz- und Polizei-Einrichtung, in allen Theilen der Staatsverwaltung.

8) Eine uneingeschränkte Gewissensfreiheit im Glauben und in Meinungen. Toleranz aller Religionspartheien und Freiheit im Denken, Reden und Schreiben.

9) Die Errichtung der Handelsgesellschaft zu Emden. Die Unternehmungen zum Flore des Handels und der Gewerbe durch Schiffarth, neue Canäle (zu Bromberg) nützliche Manufacturen und Fabriken, Seidenbau, Bergwerke und Belohnungen für Fleiß und Betriebsamkeit.

10) Die Verschönerung der Städte, besonders von Berlin und Potsdam. Die Erbauung des neuen Schlosses zu Potsdam, des Lustschlosses Sanssouci, nebst der vortreflichen Environs desselben. Der Bau des Opern- und Invalidenhauses, der Bibliothek und der beiden prächtigen

Ehrme auf dem Gens d'Armes, Markte zu Berlin.

11) Die Besitznehmungen von Westpreussen und dem Nehdistrict und die baldige Umschaffung dieses verwilderten Erdstriches in ein blühendes Land.

12) Die Verbesserung der Justiz.

13) Der Balerische Successionskrieg, zur Erhaltung des Reichssystems, und der Friede zu Teschen im Jahre 1779*). Endlich die letzte glorreichste Unternehmung.

14) Der teutsche Fürstenbund, zur Aufrechthaltung teutscher Freiheit und teutscher Sitte.

Kaum hatte Friederich der Große den so wichtigen Schritt zu der Ewigkeit angetreten; so war eine sehr beträchtliche Federn-Anzahl beschäftigt, Friederichs Thaten aufzuzeichnen. Man besang diesen Großen Monarchen in Prosa und in Versen.

Um Friederichs Geist und Thaten nach Würden
zu besingen,

Muß man selbst Friederich werden, alsdann
wird es gelingen!

*) Welcher von Preussischer Seite allein über 22 Millionen Thaler betrug.

So dachte ich bei den meisten Lobgedichten und Denkmählern, welchen man dieser majestätischen Asche setzte. Unter den so vielen Schriften zeichnete sich vorzüglich aus: Die historische Nachricht von dem letzten Lebensjahre Königs Friederichs des Zweiten von Preussen, welche Se. Excellenz der wirkl. Geheime Staats- und Cabinetts-Minister, Graf von Herzberg, in der öffentlichen Versammlung den 25ten Januar 1787 vorgelesen hatte. Sie enthält nicht nur die merkwürdigsten Catastrophen, so wie sie dieser so große durchdringende Staats-Minister seit 10 Jahren ununterbrochen jährlich geliefert, sondern sie war auch in gedrungenener Kürze mit einem Friederichs Geiste ähnlichen Scharfsinn entworfen und — leicht könnten die Leser mir vorwerfen, daß ich von dem Hauptplane ganz abkäme. Wohl wahr! Kann man aber von einem Friederich, welchen man mit allem Rechte den Einzigen nennt, zu viel sagen? Das nächstemahl näher zu dem Hauptgegenstande.

(Die Fortsetzung folgt.)

H. vrb. Germ 1350

